

Laibacher Zeitung.



Nr. 113.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 17. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere dr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und die Orientfrage.

In beiden Parlamenten, im österreichischen sowohl als im ungarischen, stand in der Sitzung vom 14. d. die Orientfrage auf der Tagesordnung. Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Herr Ministerpräsident Fürst Auerberg die Interpellation Grocholski's, was an den Gerüchten über den demnächst bevorstehenden Einmarsch österreichischer Truppen in Bosnien und der Herzegowina Wahres sei, und in Pest wurde die Frage des Sechzigmillionen-Kredits in der Deputiertenkammer verhandelt. Die Beantwortung der Interpellation lautet kurz und bündig dahin, daß die Gerüchte, auf welche Herr v. Grocholski und Genossen sich berufen haben, jeder Begründung entbehren. Oesterreich werde bei allem Interesse, welches dasselbe an der Herstellung einer festen Ordnung in den beiden erwähnten türkischen Nachbarprovinzen nehmen müsse, nicht einseitig vorgehen und nicht in Kooperation mit einer einzelnen Macht. Wol müsse es mit aller Entschiedenheit auf eine solche Lösung hinarbeiten, welche Bürgschaften gegen die periodische Wiederkehr ähnlicher Zustände, wie die heutigen, zu bieten und die Monarchie vor den damit verbundenen Nachtheilen und Beunruhigungen zu bewahren geeignet sei. Nie aber sei es die Absicht unseres Kabinettes gewesen, die Würdigung dieses Standpunktes dem europäischen Kongresse zu entziehen, welcher zur definitiven Regelung der Verhältnisse im Oriente in erster Linie berufen sei.

In ganz ähnlichem Sinne beantwortete auch Herr v. Tisza in der langen Rede, welche er für die Beantwortung des Sechzigmillionen-Kredits gehalten, die an ihn ebenfalls gestellte Interpellation, ob es wahr sei, daß Oesterreich die bosnischen Flüchtlinge unter Escorte seiner eigenen Truppen heimzuführen sich anschicke. Er verwies die Gerüchte von einer bevorstehenden Occupation zu dem erwähnten Zwecke, ja die Occupation und Compensationspläne überhaupt in das Gebiet der Phantasie und gab gleichzeitig die Versicherung ab, daß unsere Monarchie nichts gegen die Türkei zu unternehmen beabsichtige. Beide Ministerpräsidenten hielten sich in ihren Antworten knapp an den Tenor der an sie gerichteten Anfragen und bezogen sich nur auf die unmittelbare Gegenwart und allernächste Zukunft, ohne in irgend einer Richtung für Eventualitäten, welche im weiteren Verlaufe der Ereignisse die heikle Frage der bosnischen Flüchtlinge noch bringen könnte, sich zu engagieren. In einem, beiden Minister-erklärungen gewidmeten Artikel schreibt die „Presse“: „Ein präcises Programm, wenn auch nur in den all-gemeinsten Umrissen gegeben, liegt in der Antwort des

Fürsten Auerberg: der Satz nämlich, daß das Interesse unserer Monarchie die Schaffung Dauer versprechender Bürgschaften gegen die periodische Wiederkehr revolutionärer Gährungen in Bosnien und der Herzegowina, welche in Zukunft bei der neuen Stellung Serbiens, Montenegro's und Bulgariens für uns noch weit unangenehmer werden müßten als bisher, unbedingt verlange. Ferner wurde, was die Durchführung dieses Programms anbelangt, die Erklärung gegeben, daß die Herstellung einer soliden Ordnung zunächst von einer Vereinbarung der Tractatmächte erwartet wird. Es liegt hierin kein Novum. Dieses österreichische Postulat wurde lange vor dem Ausbruch des türkisch-russischen Krieges, bereits in den ersten Monaten des Aufstandes in der Herzegowina, von unserem Kabinette gestellt und seither consequent aufrecht erhalten. Daß dasselbe jetzt, da eine definitive Regelung der Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel eintreten soll, mit besonderem Nachdrucke betont wird, ist in der Lage der Dinge auf der Balkan-Halbinsel nur zu wohl begründet.

„Wie mittelbar aus der Rede des Fürsten Auerberg und unmittelbar aus den Erklärungen des Herrn v. Tisza hervorgeht, steht die Forderung des Sechzigmillionen-Kredites zunächst mit den bosnischen Angelegenheiten in gar keinem Zusammenhang. Diese sind, wenn auch seit dritthalb Jahren immer auf der Tagesordnung, doch im Momente nicht so acut, daß sie ein rasches Eingreifen bedingen. Herr v. Tisza bezeichnet als Zweck des Sechzigmillionen-Kredits die Sicherung unserer südlichen, südöstlichen und auch nördlichen Grenzen vor Ueberraschungen. Nicht um eine große Action handle es sich im gegenwärtigen Momente, weder um eine Unterstützung Rußlands noch um eine Hilfeleistung für die Pforte, sondern lediglich um die Wahrung der Interessen unserer Monarchie. Gegen welche Ueberraschungen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden sollen, wurde vom ungarischen Ministerpräsidenten angedeutet, indem er auf die Nothwendigkeit der Sicherung der siebenbürgischen Pässe durch Befestigungen, für welchen Zweck bereits Gelder verausgabt seien und Indemnität beansprucht werden würde, hingewiesen hat. Wie wir bereits wiederholt mitzutheilen in der Lage waren, ist es zunächst der sich immer mehr und mehr zuspitzende Conflict zwischen Rußland und Rumänien, der zu Vorsichtsmaßregeln in Siebenbürgen drängt. Die rumänische Armee hat sich bekanntlich in die westliche Walachei, zum größten Theile hinter die Muta zurückgezogen, und passagere Befestigungen, welche aufgeworfen wurden, „sollen, falls die Russen mit ihrer Drohung Ernst machen und die Entwaffnung der rumänischen Armee versuchen wollten, beweisen, daß die Erstürmer der Griviza-Redoute bei Plewna Tüchtiges gelernt haben.“ Ein

solcher Zusammenstoß ist nun zwar nicht wahrscheinlich, aber immerhin möglich, und eine umsichtige Politik muß mit jeder Möglichkeit rechnen. Ein Kampf zwischen den Rumänen und Russen würde bei der numerischen Ueberlegenheit der letzteren wahrscheinlich zum Nachtheile der Truppen des Fürsten Karl ausfallen und diese, wenn sie sich nicht gefangen geben wollen, nöthigen, auf österreichisches Gebiet überzutreten. Jedenfalls würden versprengte Scharen in die Grenzgebirge gedrängt werden. Nichts ist selbstverständlicher, als daß angesichts solcher Möglichkeiten die Grenzpassé für alle Fälle in Vertheidigungszustand gesetzt und der Grenzcordons verstärkt werde. Daß auch im Süden da und dort Verstärkungen unserer Grenz-garnisonen nöthig sind, ergibt sich aus den Nachrichten, daß neuerdings in Süddalmatien sowol wie längs der kroatisch-slavonischen Grenze wiederholte Beunruhigungen stattgefunden haben.“

Oesterreichischer Reichsrath.

381. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 14. Mai.

Der Ackerbauminister übermittelt den Entwurf eines neuen Forstgesetzes. Der Ministerpräsident Fürst Adolf Auerberg erhält das Wort:

„In der Sitzung vom 9. Mai haben die Herren Abgeordneten Dr. Ritter v. Grocholski und Genossen an die k. k. Regierung folgende Interpellation gerichtet:

- 1.) Wird der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina beabsichtigt?
- 2.) Im Falle, daß diese Absicht besteht, aus welcher Veranlassung und zu welchem Zwecke gedenkt die k. k. Regierung diesen Einmarsch anzuordnen? Und
- 3.) soll der Einmarsch auf Grund eines Einvernehmens mit den Signatarmächten des Pariser Vertrages oder auf Grund eines Uebereinkommens mit Rußland stattfinden?

Ich habe die Ehre, diese Interpellation zu beantworten, wie folgt:

„Die Ansichten der Regierung haben weder, was die anzustrebenden Zwecke, noch was die Wahl der Mittel betrifft, eine Aenderung erfahren. Die k. und k. Regierung hat die Frage wegen Bosnien und der Herzegowina nie aus einem anderen Gesichtspunkte aufgefaßt, als aus dem der Nothwendigkeit, mit aller Entschiedenheit auf eine solche Lösung hinzuwirken, welche Garantien gegen die periodische Wiederkehr ähnlicher Zustände, wie die heutigen, zu bieten und die Monarchie vor den damit verbundenen Nachtheilen und Beunruhigungen zu bewahren geeignet sei.

Feuilleton.

Ein Pariser Schattenbild.*

(Schluß.)

Ich habe bisher von den Arbeitern gesprochen; allein wir finden dieselben Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse auch bei den vornehmen Klassen wieder. Cognac zu Quantitäten Rothweins bei jeder Mahlzeit, „Erfrischung“ im Laufe des Tages und namentlich zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags, zur Tageszeit, die den Namen „l'heure de l'absinthe“, die Absinthstunde, erhalten hat. Die Damen maskieren ihre Trunksucht, an der sie ebenso wie die Männer leiden, unter graziösen Namen und zärtelnden Manieren. Eine Dame wird natürlich nie einen Absinth nehmen, si done! reur!“, wenn man vor ihr die vulgären Worte „la goutte“ oder „la rincette“ auszusprechen sich ver-mißt. Allein sie schlürft mit Behagen ihre Serie von Gläsern grüner Chartreuse, „welche die Verdauung befördert“, goldener Benedictine, „welche die Nerven beruhigt“, duftender „eau de melisse des carmes“, „welcher die Migräne verschucht“, u. s. w. u. s. w. Und mit all diesen eleganten Calmierungsmitteln gelangen vornehme Damen zur wohlconditionierten Kupfernase und zum — Säuerwahrhinn. Das Wort ist heraus. Ich lasse es stehen.

Daß man seinen Durst unter anderem auch mit Wasser stillen könne, ist dem Franzosen eine unfasbare Vorstellung. Im Wasser sieht er nichts als ein Reinigungsmittel gleich der Seife, und es als Getränk zu benützen, scheint ihm ebenso logisch, wie etwa Seife als Nahrungsmittel zu gebrauchen. Im Café, im Restaurant gibt es keine Wassergläser. Im Pariser Kaffeehause erhält man zu seinem Milchkaffee nie Wasser. Ist man irgendwo zu Besuche und wird durstig, so bietet die Hausfrau ein Glas Rothwein an. Erklärt man, daß man nur Wasser wolle, so sagt die Hausfrau: „Très bien!“, klingelt dem Diener und sagt: „De l'eau pour Monsieur, s. v. p.“ Und was ist es, was der Diener bringt? Ein Gläschen, das zur Hälfte mit Wasser gefüllt ist, eine große Flasche mit irgend einem Frucht syrup und eine ungeheure Zuckerdose. Daraus kann man sich ein Getränk brauen, das hier den Namen „Trinkwasser“ trägt. Die meisten Pariser wachsen heran, werden alt und sterben, ohne je einen Tropfen reinen Wassers über ihre Lippen gebracht zu haben; es ist absolut buchstäblich zu nehmen, daß unter hundert Pariser kaum einer weiß, wie Wasser ohne Beimischung von Zucker, Syrup oder Cognac schmeckt! Henry Murger, der Verfasser der „Vie de Bohème“, wollte in einem andern Buche einen Kreis von Fanatikern zeichnen, die den Beschluß gefaßt haben, bloß den höchsten Aufgaben der Kunst zu leben und dem Publikum, der Tagesmode, den kleinen Bedürfnissen der bürgerlichen Existenz nicht das leiseste Zugeständnis zu machen; um nun auf die einschneidendste Weise zu zeigen, bis zu welcher schwin-

deligen Höhe der edle Opfermuth dieser idealen Maler und Bildhauer geht, läßt er sie den Entschluß fassen, nöthigenfalls sogar — Wasser zu trinken, ehe sie mit den Philistern pactieren; daher auch der Name des Idealistenklubs und der Titel des Buches, „les buveurs d'eau“, die Wassertrinker.

Ein überreicher Engländer, der seine Franzosenliebe bis zur Abgötterei treibt, Sir Richard Wallace, hat vor einigen Jahren eine gute und edle Idee gehabt. Erkennend, daß die Pariser eine Art abergläubischer Scheu vor dem reinen Wasser empfinden, beschloß er, sie mit diesem Elemente bekannt zu machen. Er errichtete also auf seine Kosten an vierzig verschiedenen Punkten der Stadt elegante Brunnen, die „Fontaines-Wallace“, die jedem Besucher von Paris wohlbekannt sind, versah dieselben mit je zwei Trinkschalen und machte sie der Stadt zum Geschenke. Wird man es glauben? Paris brach über die Idee Sir Richards in ein homerisches Gelächter aus. Gemeine Wasserbrunnen mit Trinkschalen! Man muß ein ver-rückter Engländer sein, um auf einen solchen tollen Gedanken zu gerathen. Ja, wenn die Fontainen wenigstens Absinth spenden würden! Aber Wasser — br! Die Witzblätter wurden nicht müde, sich in Bild und Wort über Sir Richard lustig zu machen. Die Bevölkerung bediente sich der Brunnen, um durstige Hündlein zu tränken, um Bébés das Schmutznäschen zu reinigen, um eine summarische Morgentoilette coram publico vorzunehmen. Wenn ein Fremder einmal an einem solchen Wallace-Brunnen trank, so bildete sich eine Ansammlung um ihn, und man starrte ihn an,

* Vergl. Nr. 111 d. Bl.

Es war nie die Absicht der k. und k. Regierung, die Würdigung dieses Standpunktes dem europäischen Kongresse, welcher zur definitiven Regelung der Verhältnisse im Oriente in erster Linie berufen ist, zu entziehen oder die Erledigung dieser Frage auf dem Wege der Cooperation mit einer einzelnen Macht anzustreben.

Die Herren Interpellanten hatten daher vollkommen Recht, die Nachrichten, auf welche sie in ihrer Interpellation Bezug nehmen, nicht als glaubwürdig zu betrachten. Die k. und k. Regierung ist in der Lage, alle diese Meldungen als unbegründet zu erklären, und es entbehren daher auch jene Combinationen, welche daran geknüpft wurden, jeder tatsächlichen Grundlage." (Beifall.)

Das Haus setzt hierauf die Spezialberatung über die Regierungsvorlage, betreffend das Ausmaß der Grundsteuer, fort. Zu § 1 sind noch elf Redner vorgemerkt.

Dr. Schup ist gegen die Nachlässe und wünscht, daß man den Gegenstand verschiebe bis zu dem Zeitpunkte, wo die Ergebnisse der Einschätzung für die Personal-Einkommensteuer vorliegen.

Der Regierungsvertreter Ministerialrath Chertel vertheidigt die Nachlässe und zeigt in einer langen, ziffermäßigen Auseinandersetzung, daß sie im Rahmen der gesamten Steuerreform notwendig seien.

Dr. Heilsberg erklärt die sogenannten Nachlässe nur für eine gerechte Ausgleichung, deren Annahme er daher dem Hause empfiehlt, und polemisiert gegen die in der letzten Sitzung erhobenen Bedenken des Dr. Kronawetter.

Auspitz plaidiert zugunsten des Antrages von Schup.

Dr. Granitsch empfiehlt die Nachlässe, welche die Regierung und der Ausschuss gleichmäßig vorgeschlagen haben.

Die Debatte wird abgebrochen und die nächste Sitzung auf morgen anberaumt.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

In den Verhandlungen zwischen England und Rußland ist gegenwärtig jener Stillstand eingetreten, welcher für die Dauer der Anwesenheit des Grafen Schuwaloff in St. Petersburg allgemein vorhergesehen wurde. Daß alle über den Zweck und die Chancen dieser Reise verbreiteten Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen sind, liegt auf der Hand. Auch das „Journal de St. Petersburg“ mahnt in dieser Hinsicht zur größten Behutsamkeit. Es wendet sich in einem telegraphisch signalisierten Artikel gegen die „gewagten Angaben und die absurden Auslegungen“, zu welchen die Reise Schuwaloffs wiederum Anlaß gegeben habe. Die Palme erkennt es dabei dem „Paris-Journal“, ein Accessit einem russischen Blatte zu, welches sich telegrafieren ließ, daß über alle strittigen Punkte bereits eine Vereinbarung zwischen England und Rußland erzielt sei und Graf Schuwaloff dieselbe persönlich seiner Regierung zu überbringen wüßte. Von einer solchen Vereinbarung, bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, hätte das kaiserliche Kabinett doch auch etwas wissen müssen, und wenn sie wirklich schon erfolgt wäre, so wäre für die Reise des Botschafters in einem Zeitpunkte, in welchem sein Amt sicherlich keine Sinecure sei, kein Grund mehr vorhanden gewesen.

Wenn der Herr Graf Schuwaloff — fährt das „Journal de St. Petersburg“ fort — wirklich der Ueberbringer von Mittheilungen sein sollte, deren In-

halt die kaiserliche Regierung selber noch nicht kennt, so verrichtet die Presse eine recht undankbare Arbeit, indem sie diese Mittheilungen und das Verhalten, welches ihnen gegenüber im Rathe des Kaisers beschlossen worden sein soll, erörtert. Viel mehr Klugheit und namentlich viel größere Wahrscheinlichkeit liegt in der Berliner Depesche eines russischen Blattes, welche besagt, daß die Verhandlungen, welche Graf Schuwaloff übernommen, das Geheimnis der Kabinette bleiben müssen, zwischen welchen dieselben geführt werden. Daraus folgt, daß wir es unterlassen können, die Combinationen zu untersuchen, welche einige Blätter und Agenturen von ungenannten Eingeweihten erhalten haben wollen und noch ferner erhalten zu haben behaupten werden. Das hindert jedoch nicht, die Situation, so wie sie sich im Augenblicke der Einleitung jener Verhandlungen darstellt, ins Auge zu fassen.

„Diese Situation ist heute, trotz der eingetretenen Zwischenfälle, dieselbe, wie sie am Tage nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes war. Europa steht noch immer vor dem orientalischen Problem. Kann man demselben eine radicale, absolute Lösung geben, daselbe aus den internationalen Beziehungen weg schaffen, indem man zu einer Theilung des türkischen Reiches schreitet, oder aber muß man sich auf die Auffuchung der geeignetsten Mittel beschränken, um den christlichen Völkern jenes Reiches ein erträgliches Los zu verschaffen und auf diese Weise den Bestand der Türkei ungefährlich für den Frieden und die Ruhe Europa's zu machen? Rußland glaubte bei der letzteren Alternative stehen bleiben zu sollen, und indem es dem früheren Feinde eine Reihe von Bedingungen auferlegte, welche schließlich nur die Entwicklung der von der Konstantinopler Konferenz aufgestellten Bedingungen sind, unterstützt von den nöthigen Garantien, wollte es erreichen, daß Europa das osmanische Reich von neuem in seinen Verband eintreten lassen könne, ohne neue Störungen befürchten zu müssen.“

Die Freunde der radicalen Lösungen finden an diesem mezzo termine keinen Gefallen, und man muß allerdings gestehen, daß die Abneigung und das Mißtrauen, welchen der Vertrag von San Stefano bei den wahren oder vorgeblichen Freunden der Türkei begegnete, mit dem Glauben erweckten, daß die gegenwärtige Phase der orientalischen Krisis nicht durch eine der Aufrechthaltung jenes Reiches günstige Vereinbarung geschlossen werden könne. Es wird genügen, in dieser Beziehung auf die Ermuthigungen hinzuweisen, welche das Verlangen Griechenlands nach einem Theile der ottomanischen Provinzen fand. — Die englische Politik hat sich mit einem zu dichten Schleier umgeben, als daß wir den Anspruch erheben sollten, ihr Geheimnis zu ergründen. Es könnte indessen scheinen, als ob ihr Ziel in erster Linie dasselbe sei, auf welches auch der Vertrag von San Stefano gerichtet war: die Aufrechthaltung des türkischen Reiches mit dem Vorbehalte, die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen, wenn die Bedingungen, unter welchen das Londoner Kabinett dahin gelangen wollte, nicht durchführbar sein sollten. Die wiederholten Erklärungen der englischen Minister und der einfache gesunde Menschenverstand lassen annehmen, daß man auch in London nicht die Wiederherstellung des früheren Zustandes oder selbst nur ein Flickwerk auf Grundlage der Beschlüsse der Konstantinopler Konferenz anstreben kann. Wenigstens läßt die Note des Lord Salisbury vom 1. April dieses klar erkennen.

„Da also das Ziel im wesentlichen das gleiche ist, so ist die Möglichkeit einer Verständigung noch beileibe nicht ausgeschlossen. Wenn die Politik des Londoner Kabinetts nicht in erster Linie von dem Wunsche geleitet ist, die Resultate des Krieges abzuschwächen, nur weil sie von Rußland errungen sind, wenn es Fragen des Friedens nicht in Fragen des Machtübergewichtes verwandelt, wenn es auf Formeln verzichtet, welche eine Großmacht nach einem siegreichen und ruhmvollen Feldzuge nicht annehmen darf, dann kann ein dauernder Friede geschaffen werden, ohne das europäische Gleichgewicht zu alterieren.“

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

Auf Grund sorgfältig gepflogener Erhebungen veröffentlicht das k. k. Ackerbauministerium folgenden Ausweis über den Saatenstand in Oesterreich-Ungarn nach der Lage von Ende April d. J.:

Die Witterung in der zweiten Aprilhälfte entsprach im allgemeinen genau dem sprichwörtlichen Aprilwetter. Die hiemit charakterisierte, nicht nur auf Tage, sondern auch auf Stunden sich beziehende Veränderlichkeit war bei dem Umstande, daß alle nachtheiligen Witterungsextreme dadurch ausgeschlossen und im allgemeinen die resultierenden Wärme- und Feuchtigkeits-Verhältnisse der Jahreszeit angemessen waren, in erster Linie der Vegetation in möglichst hohem Grade förderlich, in zweiter Linie auch den Feldarbeiten sehr günstig. Ueberwiegend war die Zahl der kühlen, zumtheil auch kalten Tage in den Nordostländern, besonders in Ostgalizien, und wurde die Kälte daselbst durch anhaltende, zumtheil heftige Winde häufig verschärft. Hier stellten sich auch in der Zeit vom 20. bis 25. Nachfröste mit — 2° bis — 3° C. an verschiedenen

zahlreichen Orten, mit — 6° C. bei Radauß in der Bukowina ein, während, soweit die Berichte reichen, alle übrigen Länder der Monarchie davon gänzlich verschont blieben. Ueber ausnehmend warme Witterung wird nur aus der Gegend von Brigen und Bozen (Tirol) berichtet. Trockenheit war vorherrschend im größeren Theile Galiziens und in verschiedenen Gegenden Ungarns. Dagegen war der Regenfall bedeutend in den alpinen Theilen Nieder- und Oberösterreichs, in Vorarlberg und besonders im Lande Görz. Hagel fiel in einigen südöstlich gelegenen Theilen Niederösterreichs.

Entsprechend dem Witterungsgange haben sich im allgemeinen die Wintersaaten kräftig bestockt, gewähren einen höchst erfreulichen Anblick und berechtigen zu den besten Erntehoffnungen. In Galizien aber hat sich der Stand derselben etwas verschlechtert, während im nordöstlichen Theile Böhmens, dann im ehemaligen Teichner Kreise Schlesiens und im nordwestlichen Theile Ungarns viele sehr schwach aus dem Winter gekommene und zumtheil ausgewinterte Wintersaaten, namentlich Roggen, sich nicht genug erholen konnten. In diesen Ländertheilen also sowie in Galizien wird vielfach über schütterten Roggen geklagt.

Ueber Weizen aber liegen mit wenigen Ausnahmen nur günstige Nachrichten vor. Die verhältnismäßig zahlreichen ausgewinterten Saaten in den alpinen Theilen Oberösterreichs und Salzburgs wurden ungeackert und durch Sommerweizen und Sommerroggen ersetzt. Betreffend das Entwicklungsstadium der Winter saaten ist den Berichten zu entnehmen, daß der Roggen in den wärmeren Lagen der Nordwestländer (Böhmen, Mähren und Schlesien) schoß, bei Brigen und Bozen so wie in einigen Gegenden Niederösterreichs und vielen Gegenden Ungarns bereits in Lehren steht, und daß der Weizen im südlichen Ungarn schoß.

Der Raps steht meistens bereits in der Blüte. Glanzkäfer kamen in manchen Gegenden in solcher Menge vor, daß sie den Raps beinahe gänzlich vernichteten, was namentlich aus den Gegenden von Nord- und Nikolsburg gemeldet wird, während manche andere Gegenden gänzlich verschont blieben, namentlich im nordwestlichen Schlesien. Im allgemeinen hat sich der Raps kräftig entwickelt und dürfte die Beschädigungen des vielverbreiteten Glanzkäfers ohne allzu großen Nachtheil überstehen.

Der Anbau der Sommer saaten konnte, mit Ausnahme der Gebirgsgegenden der Nordwestländer, dann der höheren Lagen der Alpen und der Karpathen, beinahe überall vollendet werden. Die Saaten laufen fast überall sehr schön auf, haben sich zum großen Theile schon kräftig bestockt und bieten demnach ganz besonders günstige Ernteaussichten. Ausnahmen werden nur aus Ostgalizien gemeldet, wo die Kälte und Trockenheit an vielen Orten die Entwicklung beeinträchtigte.

Der Maisanbau hat in der Bukowina noch nicht, in Kärnten und in Nordtirol erst vor wenigen Tagen begonnen, ist dagegen in den unteren Regionen Südtirols, in Krain sowie im südlichen Ungarn und in Kroazien schon weit vorgeschritten, zumtheil auch schon beendet. Frühe Mais saaten in Krain und Ungarn sind bereits schön gekommen.

Der Kartoffelanbau ist in den Nordwestländern im vollen Zuge, zumtheil der Beendigung nahe, in den Nordostländern im Beginne, in den Alpenländern, mit Ausnahme der höheren Regionen, in den Karpathen sowie in Ungarn und dessen Nebenländern größtentheils bereits beendet.

Für die Nordwest-, Nordostländer und Ungarn gilt das Gleiche vom Anbaue der Zuckerrüben und Futterrüben.

Ueber Kleefelder und Wiesen lauten die Berichte beinahe ausnahmslos günstig, so daß eine reichliche und zum großen Theile zeitliche Futterernte bevorsteht. Luzerne wird bereits an vielen Orten nicht nur der südlichen, sondern auch der mittleren und selbst der nördlichen Zone der Monarchie gemäht, auch Rothklee wird an verschiedenen Orten, selbst der nördlichen Zone, schon vor Mitte Mai gemäht werden.

Hopfen macht kräftige Triebe und wird in Galizien und Oberösterreich eben geschnitten, in den eigentlichen Hopfengegenden Böhmens aber schon an die Stange geführt. In Böhmen zeigte sich eine nicht ganz beträchtliche Anzahl von Stöcken vom Engerling so sehr benagt, daß sie beseitigt und ersetzt werden mußten.

Ueber den Wein lauten die Nachrichten beinahe durchgehends sehr günstig, namentlich die aus Ungarn. Derselbe treibt kräftig, hat bei Trient schon 13 bis 15 Centimeter lange Schößlinge mit reichlichem Träubchenansatze. Die bezüglich des Rebentodes in vielen Lagen Südtirols gehegten Besorgnisse haben sich größtentheils behoben, und hat derselbe nur sehr alte Stöcke und sehr üppige Triebe betroffen. Bei Görz zeigt sich hie und da zu viel Gabelbildung; von Didum wurden — so weit die Berichte reichen — noch keine Spuren beobachtet.

Vom Obst läßt sich im allgemeinen sagen: Das Fröhobst hat in unserer südlichen Zone schon abgeblüht und steht in der relativ nördlichen Zone eben in der schönsten Blüte. Spätobst blüht reichlich in der süd-

lichen Zone und zeigt viele Blütenknospen in der nördlichen. Die Birnen machen in vielen Lagen eine Ausnahme, insofern sie in verschiedenen, auf keine bestimmte Ländergruppe beschränkten Gegenden nur wenige Blütenknospen entwickeln; in verschiedenen Gegenden von Ostgalizien findet dieselbe Ausnahme bezüglich aller Obstsorten statt, dagegen wird in mehreren Gegenden Ungarns ungewöhnlicher Obstsegen erwartet. In verschiedenen Gegenden kommen Raupen in ungewöhnlicher Menge vor, so bei Jicin, in Salzburg und Görz; noch größer ist die Zahl der Gegenden, in welchen die Weiskäfer ihr Flugjahr haben; in einigen Gegenden des südlichen Mährens tritt der Blütenstecher zahlreich auf.

In Südtirol wurde in der letzten Zeit mit dem Ausbrüten der Grains begonnen.

Tagesneuigkeiten.

— (Zum Attentate auf Kaiser Wilhelm.) Aus Leipzig schreibt man dem „Dresdener Journal“: „Der Attentäter Heinrich Max Höbel ist der uneheliche Sohn einer hiesigen Schuhmachers-Gesellin; er ist im Jahre 1857 hier geboren und im Jahre 1876 auf die Wandererschaft gegangen. Nach seiner Rückkehr hielt er sich zeitweilig in Leipzig auf und ist erst unterm 7. d. vom Staatsanwalt zu Raumburg a. d. S. festschreiblich verfolgt worden.“

— (Lichtenstein'scher Besitz in Mähren.) Der souveräne Fürst Johann von und zu Lichtenstein besitzt gegenwärtig in Mähren folgende Herrschaften und Güter: Aussee, Eisgrub, Lundenburg, Landschut, Bosorisch, Seinitz, Plumenau mit Hof und Freihof in Rosteleh, Butschowitz, Nemochowitz, Ostrau, Gradisch, Eisenberg, Tirnau, Strachowitz, Dolein, Sternberg mit Knibitz, Karlsberg, Bjaroschitz, Gelechowitz, Wigomielitz, Rozuschan, Eichertschin, Willonitz, Bierotin, Neuschloß, Plin und Subgol. Alle diese Besitzungen sind lastenfrei. Gegenwärtig steht der Fürst wegen des Ankaufes der Herrschaft Obrovitz mit Kiritin mit deren Besitzer Vincenz Grafen Dubna-Littitz in Unterhandlung. Der Kaufschilling ist bereits festgesetzt, und sind nur noch einige Bedingungen des Verkäufers endgültig zu vereinbaren.

— (Pariser Ausstellung.) Der „N. fr. Pr.“ schreibt man aus Paris: „Je weiter wir in die Ausstellungsperiode hineinkommen, umso mehr machen sich gewisse Mißstände fühlbar, deren Beseitigung wünschenswert wäre, ehe die große Masse der Fremden in Paris eintrifft. Der empfindlichste und jedem Besucher auffallende Uebelstand besteht darin, daß zu wenig für eigentliche Unterhaltung gesorgt ist. Obgleich man bereits abzuhelfen sucht und obgleich man tägliche Militärkonzerte in dem Park der Ausstellung veranstaltet, obgleich man ferner die Zahl der Trinkhallen bedeutend vermehrt, so überwiegt doch die ernste Seite des Unternehmens noch immer zu sehr. Eine Ausstellung ist kein Jahrmakel; aber man thäte unklug, die Bestreunungen zu sehr auszuschließen. Der Bureaunkratismus einzelner tritt in manchen Dingen bei der Ausstellung auf komische Art zutage. So erlaubt man zwar den Besuchern, bis 9 Uhr abends im Garten und in den Restaurants zu verweilen, wenn sie vor 6 Uhr in die Ausstellung eingetreten sind, aber wenn um die letztere Stunde die Thüren der Palais geschlossen worden sind, wird auch niemand mehr von außen in den Park zugelassen, so daß es zum Beispiel unmöglich ist, Freunde oder Angehörige abzuholen oder sich mit ihnen am Abend ein Stelldichein zu geben. Das ist geradezu lächerlich; aber das Reglement will es so. Die Presse hat einen besonderen Grund, sich über die Behandlung, die sie in der Ausstellung findet, zu beklagen. Es sind den Pariser Blättern nur sehr wenig permanente Eintrittskarten für ihre Redactoren bewilligt worden. Das sogenannte Syndicat der Pariser Presse läßt sich die Interessen seiner Schutzbefohlenen, wie es scheint, nur mäßig angelegen sein. Es verfährt auch den Berichterstatlern der auswärtigen Presse gegenüber nicht eben liberal und läßt viele von ihnen lange warten. Das Syndicat hat die Absicht, vermuthen wir, dieselben gelegentlich auch selber zu lesen. Wir wünschen also, daß es dieser Notiz, wenn sie ihm zu Augen kommt, Berücksichtigung schenken möge.“

— (Mortalitätsstatistik und Gesundheitsverhältnisse.) Bis zu der am 4. Mai d. J. beendeten achtzehnten Jahreswoche sind von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Wien 32.9, in Pest 49.5, in Prag 42.5, in Triest 25.2, in Krakau 39.9, in Berlin 27.9, in Breslau 31.9, in Königsberg 38.9, in Köln 24.0, in Frankfurt am Main 17.7, in Hannover 23.4, in Kassel 25.3, in Magdeburg 23.6, in Stettin 36.9, in Altona 23.3, in Straßburg 27.9, in München 31.9, in Nürnberg 22.8, in Augsburg 37.9, in Dresden 22.5, in Leipzig 24.0, in Stuttgart 19.6, in Braunschweig 26.6, in Karlsruhe 27.1, in Hamburg 26.9, in Basel 29.3, in Brüssel 23.4, in Paris 25.2, in Amsterdam 28.5, in Kopenhagen 23.6, in Stockholm 23.7, in Christiania 16.5, in Petersburg 60.9, in Odessa 41.3, in Bukarest 44.5, in Rom 33.5, in Turin 37.6, in Athen 21.6, in Lissabon 31.8, in Lon-

don 22.5, in Glasgow 27.5, in Liverpool 25.1, in Dublin 32.2, in Edinburgh 29.2; ferner aus früheren Wochen: in Newyork 24.4, in Philadelphia 18.1, in Boston 19.4, in Chicago 12.0, in San Francisco 19.2, in Calcutta 48.5, in Madras 47.4. Obgleich sich die Sterblichkeitsverhältnisse der größeren Städte Europa's in der Berichtswochen im allgemeinen etwas günstiger gestaltet haben und sowohl die Sterblichkeit des Säuglingsalters wie die der höheren Altersklassen vermindert erscheint, ist in Wien das umgekehrte Verhältnis zu constatieren und mit einer allerdings nur geringen Steigerung der allgemeinen Sterblichkeit auch die des Säuglingsalters (von 22.4 auf 23.7 Prozent) und die der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) von 15.0 auf 17.0 Prozent gestiegen. Unter den Todesursachen haben von den Infektionskrankheiten in Wien, Berlin und Paris Mätern zugenommen, während das Scharlachfieber nachläßt und nur in Essen in größerer Zahl tödtlich verläuft. Diphtheritische Affectionen fordern in Wien, Berlin, Königsberg und Paris noch immer zahlreiche Opfer. Unterleibs-Typhen zeigen in den russischen und rumänischen Städten noch keinen entschiedenen Rückgang. In Turin ist die Zahl derselben etwas kleiner geworden. Vereinzelte Todesfälle an Flecktyphus wurden in Berlin, Pest, Prag, Breslau, Posen und Benthien, an Rückfallfieber in Krakau beobachtet. Die Flecktyphus-Epidemie in Breslau geht ihrem Erlöschen entgegen, dagegen tritt sie in Thorn intensiver auf. Darmkatarrhe der Kinder waren in Petersburg und Wien vermehrt. Erheblich seltener führten allgemein acute Entzündungen der Athmungsorgane zum Tode. Den Pocken erlagen in London in der Berichtswochen noch immer 60 Personen (gegen 63 der vorhergegangenen), doch war die Zahl der neu Erkrankten erheblich kleiner. In Wien, Petersburg, Odessa und Lissabon sind die Blattern-Todesfälle wieder zahlreicher. In Rio de Janeiro herrscht das gelbe Fieber heftig; vom 1. Dezember 1877 bis 15. März 1878 starben daselbst an der Epidemie 812 Personen, darunter 163 Seelen.

— (Aus dem Verkehr der Zukunft.) Unter diesem Titel bringen Stettenheims „Wespen“ folgende Antwort auf ein Phonogramm: „Lieber Freund: Dein geehrtes Stanniol vom gestrigen Tage habe ich um 17 Uhr 85 Minuten empfangen und mir sofort von meinem Apparat vorlesen lassen. Er war total heiser und strakte somit deine Versicherung, daß du dich ganz wohl befindest, Lügen. Wenn du nun wieder an mich sprichst, lieber Freund, so sei so gut, deinen Papagei aus der Stube zu bringen, denn das Ende deines werthen Sprechens war vor dem ewigen Geplapper deines vorlauten Vogels absolut nicht zu verstehen. Auch rathe ich dir, deinen Phonographen künftig zu schließen, bevor du deine Selbstgespräche beginnst, denn deinem Postdictum, in dem du mich batest, dir 20 Mark zu leihen, folgte ein ganz vernehmliches: „Ob der Däse es wol thun wird?“ Trotzdem sende ich dir das Geld und schließe, da ich heute schon acht Briefe gedreht habe und müde bin, bestens grüßend dein zc. Nachschrift. Sollte noch kein deutsches Wort für „Phonograph“ gefunden sein, so schlage ich vor: Psauderwalze, Drehgurgel, Stimmstecher, Stifsteller oder Rede-Eisgranz.“

— (Eine Millionenstraße.) Die reichste Straße der Welt ist die Fifth Avenue in Newyork. Unter anderen wohnen in derselben Dr. Rhinländer mit 3 Millionen Dollars Jahreseinkommen, M. D. Roberts mit 5 Millionen, Moses Taylor mit 8 Millionen, August Belmont mit 8 Millionen, Robert und A. Stuart mit 5 Millionen, Mrs. Stevens mit 2 Millionen, Amos A. Eno mit 5 Millionen, Jakob und William Aftor mit 60 Millionen, Mrs. A. L. Stewart mit 50 Millionen, Pierre Lorillard mit 3, James Kernochan mit 2, Vanderbilt mit 75, Calvert Jones mit 2, James Gordon Bennett mit 4, Fred Stevens mit 10, Lewis Lorillard mit 1 Million; im ganzen Jahreseinkommen dieser 16 Personen 249 Millionen Dollars.

Lokales.

— (Ernennung.) Der vormalige Divisionär in Laibach, Se. Exc. der Herr Feldmarschalllieutenant Vincenz Pürder Eder von Pürkain, wurde zum Oberst-Zuhälter des (ungarischen) Infanterieregiments Nr. 25 (bisher FZM. Freiherr von Mamula) ernannt.

— (Freiherr v. Kuhn.) Se. Exc. der Herr Landeskommandierende, FZM. Freiherr von Kuhn, ist Dienstag abends in Triest angekommen, nahm daselbst Mittwoch morgens im großen Kasernhofe eine Inspection der Garnison vor, visitierte im Laufe des Tages die verschiedenen Militärétablissements und setzte gestern früh seine Inspektionsreise nach Capodistria fort.

— (Auszeichnungen.) In Anerkennung der um die Förderung militärischer Interessen erworbenen Verdienste und in Würdigung besonderer Leistungen im Verkehrswesen überhaupt wurden einer amtlichen Publication der gestrigen „Wiener Zeitung“ zufolge mehrfache kaiserliche Auszeichnungen an Eisenbahnbeamte verliehen; unter anderen erhielten: von der Südbahngesellschaft der gegenwärtige Generaldirektor Friedrich Schüller den Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit, der Generalsekretär Regierungsrath Adolf Ritter von Schreiner den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, der Ober-

inspektor Samuel Hahn das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens, der Stationsvorstand in Pettau Franz Braith und der Stationsvorstand in Bordenberg Mathias Kieger das goldene Verdienstkreuz, — ferner von der Kronprinz Rudolfbahn: der Generaldirektor Moriz Morawitz den Titel eines Regierungsrathes.

— (Dr. Heinrich Mitteis f.) Vorgestern verschied in Wien der k. k. Regierungsrath und Direktor des Gymnasiums der Theresianischen Akademie, Herr Dr. Heinrich Mitteis, nach kurzer schmerzlicher Krankheit im 51. Lebensjahre. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in Laibach, woselbst der Verstorbene durch seine vieljährige Thätigkeit als Professor und nachmaliger Direktor des hiesigen k. k. Obergymnasiums allseits in bestem und ehrenvollem Andenken stand, die lebhafteste Theilnahme wachzurufen. Dr. Heinrich Mitteis — ein geborner Prager, wenn wir nicht irren — kam im Jahre 1853 als junger Professor an das Laibacher Gymnasium und wurde nach neunjähriger vorzüglicher Lehrthätigkeit als Professor der Mathematik und Physik im zweiten Semester des Jahres 1862 als Nachfolger des von hier an das Altstädter Gymnasium in Prag übersehten Direktors Dr. Johann Nečas zum Direktor dieser Anstalt ernannt, welcher er sodann bis zu seiner am Schlusse des Schuljahres 1866 erfolgten Uebersehung nach Wien vorstand. Im Verlaufe seiner im ganzen 13jährigen dienstlichen Wirksamkeit in Laibach wußte sich der Verstorbene sowohl die Liebe und Zuneigung seiner zahlreichen Schüler, als auch die allgemeine Achtung und Werthschätzung seiner Kollegen und Mitbürger in hohem Grade zu erwerben. Als Beweis für letztere sei darauf hingewiesen, daß ihm die Ehre zutheil wurde, zum Gemeinderathe der Stadt Laibach gewählt zu werden, in welcher Körperschaft er insbesondere in allen das Schulwesen berührenden Fragen eine sehr erspriechliche Thätigkeit entfaltete. Als Direktor des Gymnasiums und zugleich Vizedirektor der Theresianischen Akademie in Wien wurde Dr. Mitteis vor einigen Jahren zum k. k. Regierungsrathe ernannt. Er war zugleich Commandeur des spanischen Ordens Karl III., welche Auszeichnung ihm der einstige Bögling dieser Anstalt — Don Alfonso — sogleich nach seiner Erwählung zum Könige von Spanien als Zeichen seines königlichen Dankes verlieh. — Heute nachmittags findet in Wien die Beerdigung des Verstorbenen statt. Ein ehrenvolles Gedächtnis bleibt ihm allseits gesichert.

— (Personalveränderungen in der Laibacher Diözese.) Berufen wurden die Herren: Mathias Jarnik, Pfarradministrator in Prelofa, als Pfarrcooperator nach St. Martin bei Krainburg; Leopold Lotric, Pfarrcooperator in Seisenberg, als solcher nach Gutenfeld; Anton Blogar, Pfarrcooperator in Massenfuß, als Stadtpfarrcooperator nach St. Jakob in Laibach, und Johann Golob, Pfarrcooperator in Dole, als solcher nach Massenfuß. — Gestorben sind die Herren: Franz Mally, Pfarrcooperator zu Mitterdorf in der Wochein, am 11. v. M.; Anton Sovinc, Triester Diözesanprieester in Untertuchlein, am 10. v. M., und Anton Cerne, Pfarrer in Hodereschitz, am 21. v. M.

— (Verpachtung.) Montag den 20. d. M., um 9 Uhr vormittags, findet die öffentliche Verpachtung der Grasmahd der städtischen Wiese unter Kroisenegg und im Anschlusse hieran jene der städtischen Wiesen in der Tirnau beim Wasenmeister und ober der Kolesiamühle statt. Pachtlustige, welche an der Versteigerung theilzunehmen wünschen, versammeln sich zur genannten Stunde auf der ersterwähnten Wiese.

— (Der Kunstverein in Graz) veranstaltet am 30. Juni l. J. die Verlosung von Kunstwerken unter seine Theilnehmer, und befinden sich in dem Verzeichnisse der Gewinnte n. a. folgende Original-Deigemälde: „Am Ufer des Lago di Nemi“, von Heinel (Werth fl. 600); „Sämringschiff an der Mündung des Ruidersees bei Amsterdamm“, von J. v. Bommel (fl. 400); „Der Reigen der Nachtmöve“, von L. Schuster (fl. 300); „Der Weinsäcker“, von Gerasch (fl. 300); ein Thierstück von Nowei (fl. 150); „Montblanc“, von Silberdink (fl. 100); ferner eine Statuette von Schwabe, werthvolle Chromolithographien, Kupferstiche zc. — Das Prämienbild „Zur Parade“, nach dem humorvollen Gemälde von van der Venne, in gelungenem Farbendruck, oder eines von den früheren Jahrgängen wird für jeden Antheilschein verabsolgt, ob die Nummer desselben mit einem Treffer gezogen wird oder nicht. — Am 1. Juli beginnt der Steiermärkische Kunstverein sein 14. Vereinsjahr; der Beitrag für einen Antheilschein beträgt fl. 3, für eine Mitgliederkarte fl. 2 per Jahr.

— (Juristische Literatur.) Herr Dr. S. Mayer, a. d. Professor der Rechte an der Wiener Universität, der Herausgeber des seinerzeit auch von uns angezeigten „Handbuches des österreichischen Strafprozeßrechtes“, läßt eben den zweiten Band dieses Werkes in dem an juristischer Literatur so reichen Verlage der Manz'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung erscheinen. Dieser zweite Band führt den Titel „Commentar zur österreichischen Strafprozeßordnung vom 23. Mai 1873“. Der Commentar Professor Mayers ist, so weit sich aus der die vier ersten Hauptstücke, §§ 1 bis 45, der Strafprozeßordnung umfassenden ersten Lieferung urtheilen läßt, seiner Anlage nach die umfassendste Bearbeitung, die bisher ein österreichisches Gesetz erfahren

hat. Der Text des Commentars ist ein durchlaufender, das sonst in den Anmerkungen niedergelegte Material in seiner Vollständigkeit in den Text aufgenommen, eine Art der Behandlung, die den Werth des Commentars bei dem Praktiker gewiß nur erhöhen wird. Das über jeden Paragraph gegebene umfangreiche Material ist durch zweckmäßige Theilung und deutliche Ueberschriften übersichtlich eingetheilt, so daß auch in dieser Beziehung die Anwendung des Commentars eine ungemein erleichtert ist. Diese Eintheilung des Stoffes innerhalb der einzelnen Paragraphen ist eine um so dankenswerthere, als die Fülle des im Commentar Gebotenen eine fast überwältigende ist. Es gibt keinen Streit in der Theorie, keine Frage der Praxis des Strafprozesses, die hier nicht besprochen, die hier nicht entschieden ist. Das Werk steht nicht nur in Bezug auf die theoretische Literatur über den Strafprozeß vollständig auf der Höhe der Zeit — die einzelnen Partien darin sind vollständige Monographien über die einzelnen Materien, — es berücksichtigt auch die Spruchliteratur Deutschlands und Oesterreichs seit mehr als zwanzig Jahren, es zieht Schlüsse aus den Entscheidungen des französischen Cassationshofes und der italienischen Cassationshöfe über analoge Fälle. — Von der bekannten und hinlänglich gewürdigten Manz'schen Gesetzesausgabe ist kürzlich der zweite Band in achter Auflage erschienen. Derselbe enthält: „Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für das Kaiserthum Oesterreich“ sammt allen daselbe ergänzenden und erläuternden Gesetzen und Verordnungen und den grundsätzlichen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes. Der Preis des vorliegenden Bandes beträgt 2 fl., gebunden 2 1/2 fl.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 15. Mai.

(Verbrechen der Kreditpapier-Fälschung.)

Vorsitzender: OMR. v. Huber; Botanten: OMR. Dr. Bidic und Landesgerichtsdjunct Boschik; Schriftführer: Auscultant Freiherr von Lazarini. Vertreter der Staatsbehörde: StMS. Gerdeschik; Verteidiger: Advokat Dr. Tonkli aus Görz.

Auf der Anklagebank befindet sich der 68jährige Bauer Josef Lazar aus Sedule im Tolmeiner Bezirke, welcher bereits im vorigen Jahre am 13. Dezember im Vereine mit dem freigesprochenen Landmanne Johann Presel aus St. Georgen bei Krainburg und mit dem zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilten Franz Fick aus Ehrengraben bei Bischofslach des gleichen Verbrechens angeklagt war. Ueber Antrag des damaligen Verteidigers des Angeklagten, Dr. Barnik, wurde die Fortsetzung der Verhandlung gegen Lazar behufs Vornahme einer neuerlichen Untersuchung vom Gerichtshofe vertagt, da die Schlußverhandlung mehrere Momente ergab, die nicht genügend aufgeklärt erschienen. Heute steht Lazar vor den Geschworenen des gleichen Verbrechens angeklagt.

Die Anklage hält dem Angeklagten heute neuerlich die Aussage des in Laibach im Gewölbe des Handelsmannes J. M. Schmitt bei Herausgabe einer falschen Beugulden-Note erkappten Fick entgegen, welcher sagte, es habe ihm der Grundbesitzer Presel erzählt, daß ein gewisser Lazar in Gemona falsche Beugulden-Noten um einen sehr billigen Preis besorge. Fick schrieb hierauf an Lazar und lud ihn ein, er möge nach Villach kommen. Beide trafen sich dort und fuhren nach Piacenza in Italien. Drei Stunden wartete Fick auf den Angeklagten Lazar in einem Gasthause, welcher bei seiner Rückkehr erklärte, es sei heute nicht möglich, falsche Banknoten zu bekommen. Ein zweitesmal gingen sie beide wieder hin, und da soll, wie Fick behauptet, der Angeklagte Lazar ihm um den Betrag von 20 fl. sechs falsche Beugulden-Banknoten übergeben haben.

Lazar leugnete sowohl in der Voruntersuchung und bei der ersten Schlußverhandlung als auch heute, daß er Fick jemals gesehen habe. Ebenso leugnet Lazar die

beiden an Fick aus Gemona und aus Udine gelangten Briefe, in welchen Fick eingeladen wird, nach Gemona zu kommen und dort über das weitere Geschäft schlüssig zu werden, an ihn abgesendet zu haben. Auch die Aussage des mit ihm inhaftierten J. Zebre aus Bischofslach, daß er im Arreste erzählt habe, er sei nur durch Ficks Anzeige wegen der falschen Banknoten in Arrest gekommen, werde sich aber schon herauszuhelfen wissen, stellt der Angeklagte in entschiedene Abrede.

Infolge der seitens der Staatsanwaltschaft, der Verteidigung und der Geschworenen an die Belastungszeugen gestellten Fragen verwickeln sich Zebre, insbesondere aber Fick in so horrende Widersprüche, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärt, er sehe sich genöthigt, auf Grund des Resultates der heutigen Verhandlung von der Anklage gegen Lazar wegen Verbrechens der öffentlichen Kreditpapierfälschung abzufallen.

Der Gerichtshof beschloß infolge dessen, den Angeklagten Lazar sofort auf freien Fuß zu setzen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 16. Mai. Das Unterhaus nahm die Vorlage wegen Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits mit allen Stimmen, ausgenommen jene der äußersten Linken, an, nachdem Uermenyi seinen Beschlusstrag zurückgezogen hatte.

London, 16. Mai. „Reuters Bureau“ meldet aus Suez, 16. Mai: Die Transportschiffe „Poa“ und „Athol“ sind mit Truppen für Malta eingetroffen; sie nehmen, bevor sie den Kanal passieren, Provision und Wasser an Bord. — Nachschrift: Die angeblich erfolgte Einschiffung dreier Regimenter in Portsmouth ist unbegründet.

London, 16. Mai. Die „Times“ melden aus Philadelphia: Die Russen kauften 200,000, ursprünglich für die Türken fabricierte Gewehre und bestellten ferner noch eine halbe Million Gewehre. — Die „Times“ melden weiter aus Petersburg: Schuwaloff conferiert häufig mit den Leitern der auswärtigen Aemter. Friedliche Einflüsse sind vorwaltend; die Hindernisse gegen eine Verständigung zwischen England und Rußland sind weniger ernstlich.

Petersburg, 16. Mai. Die politischen Kreise, die Mission Schuwaloffs erörternd, halten eine Verständigung mit England möglich, unter Festhaltung des Kriegszieles und Sicherstellung der Unabhängigkeit der Christen, durch Rectification der provisorischen Karte Bulgariens und Verzichtleistung auf die Erwerbung Batums.

Berlin, 15. Mai. Den Morgenblättern zufolge erging seitens des Reichskanzlers von Friedrichsruhe aus die unmittelbare Anregung an das Staatsministerium, sich mit den Maßregeln zu beschäftigen, welche das Hödel'sche Attentat herausfordern könnte.

Berlin, 14. Mai. (N. fr. Pr.) Der russische Militärgouverneur von Rumänisch-Bessarabien hat den Deputierten und Senatoren von Bessarabien confidencieell verboten, die rumänischen Kammern weiter zu besuchen.

Paris, 15. Mai. Ein brennender Gegenstand, welcher gestern abends über den Ausstellungsplatz hinlog, gab zu dem Gerüchte Veranlassung, daß beabsichtigt war, die Ausstellung in Brand zu stecken. Es ist nunmehr erwiesen, daß es sich nur um ein aerostatisches Experiment handelte. Mac Mahon besuchte heute den Schauplatz der Katastrophe in der Rue Verranger. Bis jetzt wurden fünf Leichname ausgegraben; man glaubt, daß noch etwa 15 Personen sich unter den Trümmern befinden. — Erzherzog Albrecht ist hier eingetroffen.

Paris, 15. Mai. (Presse.) Gestern abends entstand in der Rue Verranger in einem fünfstöckigen Hause, worin ein Schießmunitionsmagazin sich befand, eine Explosion. Dasselbe stürzte zusammen; an hun-

dert Personen wurden verschüttet, die meisten sind getödtet und viele, die gestern noch ausgegraben wurden, schwer verletzt.

Paris, 15. Mai. (N. fr. Pr.) Aus London wird hierher gemeldet, daß die Friedensaussichten abermals geringer geworden sind. England verlangt den Nachlaß des größten Theiles der türkischen Kriegsschuldigung, während die Pforte sich weigert, die Balkan-Festungen zu räumen, da sie die drohende Volksstimmung fürchtet.

London, 15. Mai. (Trierter Btg.) Die „Times“ halten dafür, daß die entschiedene Ablehnung der bosnischen Annexion seitens Oesterreichs sehr befriedigend sei. Sie hofft, Tisza's beruhigende Versicherungen werden auf die diplomatischen Verhandlungen einen günstigen Einfluß üben.

London, 15. Mai. Wie der „Standard“ aus Hongkong erfährt, ist die englische Escadre in China nach Yokohama gesegelt, um die russische Flotte in den japanischen Gewässern zu überwachen.

Pera, 15. Mai. (N. Br. Togl.) Gestern hat sich die türkische Flotte mit der englischen bei Ismid vereinigt. Man behauptet, die türkische Flotte sei dem englischen Vizeadmiral Hornby unterstellt worden.

Pera, 14. Mai. (Trierter Btg.) Die im Trajanspasse verschanzten Insurgenten wurden von den Russen angegriffen, warfen jedoch dieselben zurück und zwangen die Russen zur Räumung Schtimans.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. Mai.

Papier-Rente 61.90. — Silber-Rente 64.70. — Gold-Rente 71.50. — 1860er Staats-Anlehen 113.—. — Bank-Aktien 801.—. — Kredit-Aktien 213.75. — London 121.30. — Silber 105.30. — R. f. Münz-Dukaten 5.72. — 20-Franken-Stücke 9.71 1/2. — 100 Reichsmark 59.90.

Wien, 16. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 214.30, 1860er Lose 113.25, 1864er Lose 142.—, österreichische Rente in Papier 61.90, Staatsbahn 254.—, Nordbahn 207.50, 20-Frankenstücke 9.71 1/2, ungarische Kreditaktien 188.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 90.25, Lombarden 72.—, Unionbank 56.—, Lloydaktien 430.—, türkische Lose 16.25, Communal-Anlehen 90.—, Egyptische —, Goldrente 71.50, ungarische Goldrente —.—. Feft.

Angekommene Fremde.

Am 16. Mai.

Hotel Stadt Wien. Weiglhofer, f. f. Tabakfabriks-Offizial, Laibach. — Müller, Kfm., Schönan. — Simon, Fabrikant, Reichenberg. — God, Wenig, Deutsch, Edstein, Kite, und Scherber, Inspektor, Wien. — Battistella, Weinhandler, und Andreiner, Kfm., Triest. — Ren, Kfm., Paris.

Hotel Elephant. Dr. Seewald, Hohenems. — Seewald, Dol-torswitze, München. — Dollenz, Wippach. — Wolf, Agent, Triest. — Swetitschitsch, Pfarrer, Gdowitsch. — Alch, Wirth, Rejniz. — Schusterjitsch, Eismern.

Hotel Europa. Reislag, Kfm., Wien.

Sternwarte. Dereani, Seisenberg. — Jallitsch, Gutenfeld.

Kaiser von Oesterreich. Dr. Tautschar, Krainburg. — Willaich, Birkniz. — Sterbenz, Eismern.

Mohren. Maurer, Uhrenfabrikant, Hausach. — Bager, Triest. — Kostenik, Villach. — Tschedmann, Offizier, f. Gemalin, Sign. — Klementitsch, Steuereinnahmer, f. Gemalin, Inner-train.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	737.26	+11.6	windstille	Rebel	0.00
16. 2 „ N.	736.54	+24.6	SW. schwach	heiter	
9 „ Ab.	737.87	+17.6	windstille	bevoölkt	

Morgens Rebel, dann heiter; lebhaftes Blitzen in Nord und Nordost. Das Tagesmittel der Wärme +17.9°, um 3.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eine Bigarrentasche

ist auf dem Wege von Oberrosenbach bis in die Schellenburg'sche gasse verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, gegen entsprechenden Finderlohn selbe in der Buchhandlung Kleinmayr und Bamberg abzugeben.

Börsenbericht. Wien, 15. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war und blieb auf der ganzen Linie sehr fest. Animirt war das Geschäft nur in wenigen bevorzugten Papieren.

	Geld	Ware
Papierrente	61.80	61.90
Silberrente	64.50	64.60
Goldrente	71.55	71.65
Lose, 1839	333.—	335.—
„ 1854	107.75	108.25
„ 1860	113.—	113.25
„ 1860 (Künstel)	120.25	120.75
„ 1864	140.50	141.—
Ung. Prämien-Anl.	75.75	76.25
Kredit-B.	161.—	161.50
Rudolfs-B.	14.50	15.—
Prämienanl. der Stadt Wien	89.75	90.25
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.50
Domänen-Pfandbriefe	142.—	142.50
Oesterreichische Schatzscheine	98.25	98.75
Ung. öperz. Goldrente	85.15	85.20
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.25	99.75
Ung. Schatzbons vom J. 1874	109.25	109.75
Anlehen der Stadtgemeinde		
Wien in B. B.	95.75	96.—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.25	103.75
Niederösterreich	104.25	104.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.80 bis 61.90. Silberrente 64.55 bis 64.70. Goldrente 71.55 bis 71.65. Kredit 211.80 bis 212.—. Anglo 89.— bis 89.25.

	Geld	Ware
Galizien	85.75	86.25
Siebenbürgen	77.—	77.25
Temeser Banat	77.75	78.25
Ungarn	79.75	80.25

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	89.—	89.25
Kreditanstalt	212.—	212.25
Depositenbank	155.—	156.—
Kreditanstalt, ungar.	186.75	187.—
Nationalbank	800.—	802.—
Unionbank	55.75	56.25
Verkehrsbank	93.—	93.50
Wiener Bankverein	78.50	79.—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	113.—	113.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	390.—	392.—
Elisabeth-Westbahn	167.—	167.50
Ferdinands-Nordbahn	2077.—	2080.—
Franz-Joseph-Bahn	127.—	127.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	245.—	245.25
Raschau-Oderberger Bahn	101.50	101.75
Lemberg-Czernowitzer Bahn	119.50	120.50
Lloyd-Gesellschaft	426.—	430.—
Oesterr. Nordwestbahn	105.—	105.50
Rudolfs-Bahn	111.50	112.—
Staatsbahn	252.50	253.—
Südbahn	72.—	72.50
Theiß-Bahn	189.50	190.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	82.50	83.—
Ungarische Nordostbahn	109.50	111.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	146.50	147.50

Pfandbriefe.

Mag.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	109.50	110.—
„ (i. B. B.)	91.—	91.25
Nationalbank	98.70	98.90
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	95.—	95.25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	95.50	95.—
Ferd. Nordb. in Silber	106.50	107.—
Franz-Joseph-Bahn	89.30	89.60
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103.—	103.50

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	88.75	89.—
Siebenbürger Bahn	63.70	64.—
Staatsbahn 1. Em.	157.50	158.50
Südbahn à 3%	112.40	112.70
„ 5%	93.80	94.—
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	59.40	59.50
London, kurze Sicht	121.55	121.60
London, lange Sicht	121.75	121.85
Paris	48.45	48.50

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 76	fr. 5 fl. 77
Napoleons'd'or	9 „ 72 1/2	9 „ 73 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	60 „	60 „ 05
Silbergulden	105 „ 25	105 „ 45

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 89.— bis 89.25.